

Katholisch in Hilden || Winter 2020

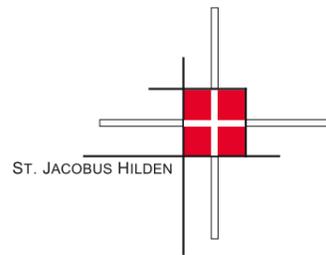
J~~A~~! COBUS



MUTAUSBRÜCHE

THEOLOGISCH!?

Mut zum Glauben in einer gleichgültigen Zeit,
Mut zur Hoffnung auf einer bedrohten Erde



**Katholische Pfarrgemeinde
St. Jacobus, Hilden**

Hochdahler Straße 1 || 40724 Hilden
Telefon: 02103/2466-0 || Fax: 02103/2466-22
E-Mail: pastoralbuero@kath-hilden.de
Web: www.kath-hilden.de

IMPRESSUM

■ HERAUSGEBER
Pfarrgemeinderat St. Jacobus Hilden
Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

■ REDAKTION
Frauke Dietrich, Redaktionsleitung ||
Hannah Groß || Peter Groß ||
Frederik Senge || Michael Ruland

■ GESTALTUNG UND GRAFIK
GraphiKa - Atelier für visuelle Kommunikation
Marsstraße 56, 46509 Xanten

■ FRONT COVER
Marina Grynykhaon Unsplash

■ BACKCOVER
Peter Thomas on Unsplash

■ DRUCK
Druckteam HaPaRo oHG
Dietmar und Ralf Austrup
Lindenstraße 175, 40233 Düsseldorf

■ AUFLAGE
7.700

■ AUSGABE FRÜHJAHR
Redaktionsschluss 27.12.2020
Termin für die Austräger: 02.03.2021

■ KONTAKT
www.kath-hilden.de
redaktion@kath-hilden.de
Haben Sie Fragen, Anregungen, Lob, Kritik?
Schreiben Sie an:
redaktion@kath-hilden.de oder an:
Pfarrgemeinde St. Jacobus, Hilden
Redaktion JA!cobus, Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

INHALT

- 03 Editorial
- 04 Wenigstens will ich nicht
aufhören zu blöken!
- 06 Mut zum „Anderssein“ –
5 Jahre „JA!cobus –
katholisch in Hilden“
- 08 Entscheidungen treffen –
eine Frage des Mutes
- 10 Wer nicht wagt,
der nicht gewinnt!
- 12 Impuls
- 14 Tipps der Redaktion
- 15 Caritasarbeit St. Jacobus
- 16 Mut zum Glauben in
einer gleichgültigen Zeit,
Mut zur Hoffnung
auf einer bedrohten Erde
- 18 Mut und Glaube
- 20 Weihnachtsgottesdienste
- 22 „Hast du Töne“?
- 23 Kontakte
- 24 Auf Seiner Spur

EDITORIAL

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



Mut ist ein Ja in einer schwierigen Zeit. So singt Alexa Feser in ihrem Song „Mut“. Und ich denke, nie hat diese Aussage besser gepasst als jetzt. Gerade jetzt, wo sich alles verändert, wo nichts mehr so möglich ist wie vorher, gerade jetzt in der doch so anderen Weihnachts- und Silvesterzeit braucht es Mut. Braucht es Menschen, die mutig voran gehen, die ein Ja ausdrücken in einer Zeit, wo es nur noch Neins von allen Seiten zu hageln scheint. Wir müssen mutig sein, neue Dinge und Wege auszuprobieren und nicht zu resignieren.

So wie es schon im Namen enthalten ist, möchte dieser JA!cobus Ihnen ein mutiges JA zurufen. Er berichtet von dem Mut, eine Entscheidung zu treffen, dem mutigen Petrus in der Nachfolge Jesu. Aber er verschweigt auch nicht den Mut, dessen es manchmal bedarf, um sich zur Kirche zu bekennen. Und zu guter Letzt stellt er doch die Hoffnung, die Jesus durch seine Geburt im Stall zu Bethlehem gebracht hat, als Grund und Ziel allen Mutes in den Mittelpunkt.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Familien gesegnete Weihnachten und einen guten Rutsch in das Jahr 2021. Und denken Sie dran: Nur Mut, es kann nur besser werden!

Hannah Groß

Hannah Groß



Wenigstens will ich NICHT AUFHÖREN ZU BLÖKEN!

Ich bin seit längerem auf Antwortsuche in Bezug auf meine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche. Ist es mutig zu bleiben oder ist es mutig zu gehen? Mut zur Befreiung oder Mut der Verzweiflung? Diese, schon lang andauernde innere Auseinandersetzung nimmt einfach kein Ende und erhält immer wieder neue Nahrung.

bleiben oder Gehen

Ich lese in der Zeitung von einem Brief, den die Glaubenskongregation zu Maßnahmen zum Ende des Lebens veröffentlicht hat. Es geht darum, dass Patienten, die durch Sterbehilfe oder assistierten Suizid sterben wollen, zukünftig keine Sterbesakramente mehr gewährt werden soll. Im Ganzen ist die Position der Kirche nicht neu und auch folgerichtig zu ihrer Lehre. Doch nach der Lektüre bleibt ein neues Bauchgefühl: „Unbarmherzig!“ In der gleichen Zeitungsausgabe ein Kommentar dazu, der mir aus dem Herzen spricht: „Der leidende, sterbende Mensch braucht keine moralische Belehrung mehr und die Sterbesakramente sind keine Gnade, die gewährt wird, sondern Trost und Hoffnung und sollen Mut machen, im Vertrauen auf Gott loszulassen“.

Tut es!

Auf Facebook entdeckte ich einen Leserbrief aus der F.A.Z., in dem eine Dame zu dem Thema „eucharistische Tischgemeinschaft für konfessionsverschiedene Paare“ schreibt, sie habe dieses Problem, das sie tief bewege, bei einer Audienz dem Papst schildern können, der nur zwei Worte antwortete: „Tut es!“ und ergänzend: „Betet

für mich“. Als sie dies dem hinter dem Papst gehenden Erzbischof Gänswein freudig mitteilte, soll dieser sehr kühl gesagt haben: „Das ist die persönliche Meinung des Papstes.“ Wieder ein Bauchgefühl: „Oh mein Gott, der Papst ist einer von uns, einkassiert vom System!“ Auf YouTube erklärt mir eine Dame in 30 Minuten noch einmal ganz genau, wieso theologisch gesehen, eucharistische Tischgemeinschaft für evangelische Christen nicht möglich ist. Ich habe alles verstanden. Mein Bauchgefühl sagt trotzdem: „Arrogant!“

Also, was hält mich noch?

Den oben beschriebenen Episoden ließen sich noch viele Beispiele zufügen. Alles keine mutmachenden Botschaften meiner Kirche. Mut machen mir alle, die sich z.B. bei Maria 2.0 engagieren, die sich stark machen für eine grundlegende Erneuerung der Kirche. Oft höre ich den Satz, dass diese Engagierten uns allen damit keinen Dienst erweisen und so nur das Gegenteil erreichen werden. Mir macht es aber Mut, dass Menschen nicht wegschauen und sich gegen die Machtstrukturen der Institution Kirche stemmen. Meistens fällt dann der Satz: „Lasst uns endlich aufhören, uns

nur mit Strukturfragen zu beschäftigen“. Es tut mir leid, aber das funktioniert bei mir nicht! Mein Glaube, meine Glaubenszweifel, lassen sich davon nicht trennen. Jedes einzelne Engagement geht gut, aber ist es ausreichend, immer nur darauf zu hoffen, dass vor Ort am Ende getan wird, was zu tun ist und einer da ist, der denkt: „Gott ist groß und Rom ist weit.“ Oder ist das gar schon viel? Ich fühle mich zerrissen zwischen meinem Engagement, meinem katholisch-sein und der Kirche als Institution. Der ständige Schmerz darüber raubt mir viel Kraft.

Ist meine Schmerzgrenze nicht schon lange erreicht?

Gerade lese ich das Buch von Christiane Florin: „Trotzdem! Wie ich versuche, katholisch zu bleiben.“ und finde meine Gefühle dort in Worte verpackt wieder. Reicht es wirklich, ein Schaf dieser Herde zu sein, den Kopf dicht über der Grasnarbe und nicht auf das große Ganze schauend. Wird der liebe Gott nicht eines Tages zu mir sagen: „Du hast Dir all diese Fragen gestellt, und was hast Du getan? Du kannst doch nicht ernsthaft geglaubt haben, dass ich so eine Kirche wollte.“

Ist es mutig, jetzt diesen Weg zu gehen?

Die Fragen wurden in den letzten Jahren immer mehr, so auch die Frage: „Kann ich mit meinem „Amen“ nach dem Hochgebiet wirklich noch all das unterschreiben, für das meine Kirche steht?“ Ich versuche mir vorzustellen, wie es sein wird, nicht mehr katholisch zu sein, wie es sich anfühlt und ob meine persönliche Gottesbeziehung reichen wird. Schließlich heißt katholisch „allumfassend“. Wir sind eine Gemeinschaft. Ich spreche mit einer Kollegin über das Thema und sie sagt: „Ich könnte das nicht und woraus willst Du eigentlich austreten? Wir sind getauft und gefirmt. Das wirst Du nicht los.“ Recht hat sie, denke ich. Das ist ein Auftrag für immer und auch eine Verantwortung! Vielleicht ist aus der Kirche austreten etwas für die, die nicht so nah dran sind, etwas für die, die sich ein Leben danach vorstellen können. Ich brauche jetzt Mut, um an meinen Zweifeln zu zweifeln! Ich bin ein Schaf dieser Herde, treu und hoffentlich nur manchmal „treudoof“. Ein Vagabund bin ich nicht, denn ohne eine Heimat kommt meine Seele schlecht klar. Wenigstens aber will ich nicht aufhören zu blöken!

■ Frauke Dietrich

MUT ZUM „ANDERSSEIN“ – 5 Jahre „JA!cobus – katholisch in Hilden“

Vor nun fast fünf Jahren hat sich die Redaktion unseres „Pfarrbriefes“ in Hilden zusammengesetzt und über die Zukunft nachgedacht. Wohin geht die Reise mit unserem „Pfarrbrief“? Was sind unsere Ziele, wen wollen wir erreichen? Alles berechtigte Fragen. Schaut man sich im Bistum um, dann wurden und werden sich diese Fragen an vielen Orten gestellt.

■ ■ **Herr Groß, Sie sind seit dem Start des JA!cobus in der Redaktion dabei. Wie haben Sie denn den Anfang erlebt?**

Zu Beginn haben wir auf einem Klausurwochenende in Altenberg mit Unterstützung eines Profis aus einer Agentur und eines Referenten aus dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit des Bistums kritisch auf unseren damaligen „Pfarrbrief“ geschaut. Die Inhalte waren zu dieser Zeit vielfach sehr „katholisch“, will sagen, von der Sprache her für Menschen, die nicht häufig mit Themen der Kirche zu tun hatten, nur schwer zu verstehen. Zudem gab es viele Artikel und Berichte über Ereignisse und Veranstaltungen, die bereits vergangen waren. Das weckte bei der Leserschaft den Eindruck „war bestimmt schön. Schade, dass ich nicht dabei war“. Das alles und noch mehr wollten wir aufbrechen und verändern. Eben anders sein.

■ ■ **Was hat die Redaktion denn unternommen?**

Nun, zunächst einmal mussten wir unser „Produkt“ mit den Augen eines Außenstehenden sehen. Wie wirkt es? Was stört? Was ist unklar oder unverständlich? Das war eine wichtige Arbeit, weil dadurch Veränderungen auch

aus einer persönlichen Überzeugung heraus gestaltet und mitgetragen werden konnten. Das Ergebnis war dann auch ein völlig überarbeitetes Konzept für den JA!cobus. Wir sind uns klar darüber geworden, welche Zielgruppe wir mit unserem Magazin aus pastoralen Überlegungen heraus erreichen wollen und haben unsere Themen und Rubriken konsequent darauf abgestimmt.

■ ■ **Welche Zielgruppe ist es denn?**

Es war uns klar, dass wir als Zielgruppe Gemeindemitglieder erreichen wollen, die keine so enge oder kontinuierliche Beziehung zu uns pflegen. Wenn man bedenkt, dass von den ca. 18.000 Gemeindemitgliedern in Hilden nur etwa 600 – 900 regelmäßig Kontakt mit unserer Gemeinde haben, dann ist im Umkehrschluss auch klar, dass dies bei der überwiegenden Mehrheit eben nicht der Fall ist. Von den Milieustudien der vergangenen Jahre her wissen wir sehr genau, dass Kirche im Lebensalltag vieler Gemeindemitglieder keine Rolle spielt. Über die Gründe zu sprechen, würde hier sicher den Rahmen sprengen, aber der Redaktion und auch der Gemeinde war klar, dass wir über unser Magazin versuchen wollen, Kontakt zu halten.

■ ■ **Und hat es funktioniert?**
■ ■ **Besteht Kontakt?**

Das ist in der Tat nicht so einfach zu beantworten. Die meisten Rückmeldungen bekommen wir sicherlich aus dem Kreis der Kirchenbesucher, also der sogenannten Kerngemeinde. Häufig positiv, aber durchaus auch schon mal kritisch. Aus der Zielgruppe heraus sind die Rückmeldungen nicht so häufig, was aber in der Natur der Sache liegt. Tatsache ist, wir können es an keinen Indikatoren festmachen. Wir können es nur glauben. Es ist zumindest bekannt, dass bei Gesprächen mit Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, häufig das Gemeindegemagazin zum Schluss der noch einzig nennbare Bezug zur Gemeinde war. Das lässt natürlich hoffen.

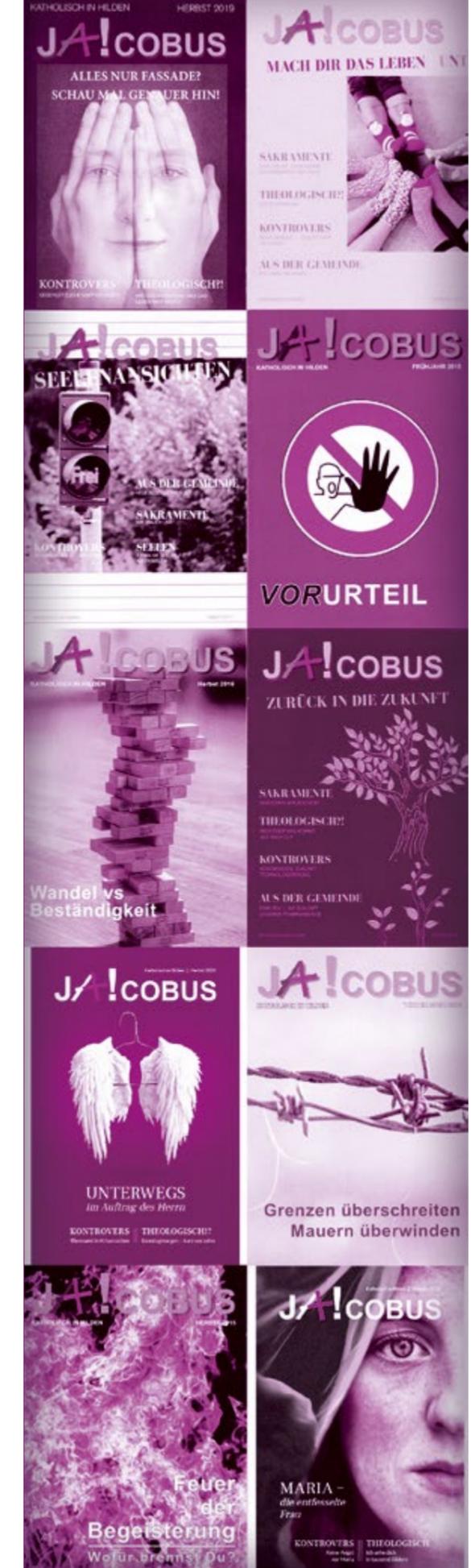
■ ■ **Kritische Rückmeldungen aus der Kerngemeinde? Was ist damit gemeint?**

Ja, das kann ich schon ein Stück weit verstehen. Da ist zunächst einmal das hartnäckige Missverständnis, der JA!cobus sei ein Pfarrbrief. So, wie er Jahrzehnte lang an den Schriftenständen der Kirchen zu finden war. Und über dieses Missverständnis ergibt sich natürlich auch eine Erwartungshaltung an den Inhalt und die Aufmachung. Da aber die Zielgruppe des JA!cobus eben nicht die Kerngemeinde ist, sondern Menschen, die eine völlig andere Erwartungshaltung an Inhalt und Aufmachung haben, entsteht hier ein gewisses Unbehagen, welches gelegentlich eben auch in kritische Rückmeldungen mündet. Die Mitglieder der Redaktion haben in den vergangenen Jahren viele Gespräche geführt, um hier die missionarische Zielrichtung zu verdeutlichen. Wir freuen uns sehr, dass die Gemeindeleitung hier deutlich hinter uns steht und uns nach Kräften unterstützt.

■ ■ **Das ist ganz schön mutig.**
■ ■ **Was wäre denn ein Wunsch an die Zukunft?**

Für die Zukunft würden wir uns wünschen, dass gerade die Menschen der Kerngemeinde erkennen, wie wichtig dieser Kontakt zu allen unseren Gemeindemitgliedern für unsere Gemeinde ist und dass sie unser Bemühen hierbei unterstützen und mittragen. Wir wünschen uns, dass wir auch im Team der Redaktion mehr Menschen finden, die sich mit diesem Geist anstecken lassen und mitwirken möchten. Als Redakteur/in regelmäßig oder gelegentlich. Vielleicht aber auch als Austräger/in in der eigenen Straße oder im eigenen Haus. Jede und jeder so, wie sie oder er kann und möchte.

■ ■ **Herr Groß, wir bedanken uns für dieses Gespräch.**



ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN – *eine Frage des Mutes*

Eine Entscheidung treffen zu müssen, setzt uns unter Druck. Insgeheim möchten wir selbst klärt und wir nicht in einer Zwickmühle feststecken. Als wir noch Kinder waren, was (vermeintlich) gut ist. Nicht immer waren wir von diesen Regeln und Vorschriften nötige und wichtige Orientierung gegeben. Doch irgendwann nimmt uns niemand unser Leben eigentlich führen wollen. Die Umsetzung des geplanten Lebensweges ganze Menge Mut von uns. Wie gehen wir mit diesem Thema um?

Mutig sein – eine Typ-Sache?

Ist das Treffen einer schwerwiegenden Entscheidung einfach nur eine Frage des Typs? Ich habe schon immer viel über die Dinge an sich nachgedacht und gegrübelt. Was ist denn jetzt der beste Weg? Werde ich bereuen, für was ich mich entscheide? Was könnte passieren? Ein langes Abwägen zwischen Option A, B und C ist dann oftmals die Folge. Ich kann mir jedoch vorstellen, dass sich „Nicht-Grübler“ einfach nicht so den Kopf um dies und jenes machen und mehr aus dem Bauch heraus eine Entscheidung treffen. Ist das jedoch ein mutiges Vorgehen, oder entsteht die Entscheidung dann eher aus einer fehlenden Beschäftigung mit den negativen Konsequenzen?

Ein Wagnis eingehen

Doch auch wenn sich die „Nicht-Grübler“ Entscheidungen generell nicht so schwer machen: Manche Dinge sind schwerwiegend und bedeuten immer ein Wagnis. Wenn ich mich z.B. dazu entschließe, den Weg in die Selbstständigkeit zu gehen, bin ich damit direkt ein Risiko eingegangen, weil dieses Projekt folgerichtig auch scheitern kann. Um diesen Schritt zu gehen, kann ich also eigentlich gar nicht sorgenfrei sein. Wie schaffen es die Menschen also trotzdem, den Mut aufzubringen, solche Risiken einzugehen?

Zu sich selbst stehen

Eine mutige Entscheidung trifft man vor allem dann, wenn man zu sich und seinen Zielen steht. Wahr-

scheinlich gibt es nichts Schlimmeres als die Frage: „Was wäre gewesen, wenn ...?“ Deswegen sind wir wohl auch dann besonders mutig, wenn wir wissen, was wir können und vor allem, was wir wollen. Das Risiko, einen Fehler zu machen, gehen wir in diesem Fall also bereitwilliger ein. Scheitern kann man im Nachhinein natürlich immer noch, aber ein Wagnis aufgrund der Angst vor einer Fehlentscheidung erst gar nicht eingehen? Wenn ich meine Ziele und mein Vorgehen also gut vor mir selbst begründen kann, fällt es mir automatisch leichter, einen Weg zu wählen.

Einen Fehler machen dürfen

Zum Treffen einer mutigen Entscheidung gehört meiner Ansicht nach jedoch noch etwas anderes, als das bloße zu sich selbst zu stehen: Man räumt sich selbst einen Raum dafür ein, eigene Fehler machen zu dürfen. Ich kann also nur mutig sein, wenn ich mir erlaube zuzulassen, dass meine Entscheidungen auch falsch sein könnten. Dadurch verzichte ich gleichzeitig vielleicht auch auf die Möglichkeit, mich in irgendeiner Form abzusichern. Garantien gibt es an dieser Stelle nämlich keine.

Was geschieht, das geschieht

Die wahrscheinlich schwierigste Sache beim Treffen einer mutigen Entscheidung ist das Leben mit den Konsequenzen. Daher muss ich viel Akzeptanz für meinen eigenen Weg aufbringen und darauf hoffen, das wirklich Richtige getan zu haben. Hilfreich ist hierbei der Blick auf die eigene Motivation. Schließlich haben wir uns

doch eigentlich, dass sich alles wie von selbst ergibt, haben unsere Eltern für uns ausgewählt, und wir sind begeistert, aber sie haben uns doch die Entscheidungen ab, wie wir sie umsetzen, erfordert in all seinen Etappen eine

aktiv dafür entschieden, etwas zu tun und haben die Dinge nicht einfach so „passieren lassen“.

Die vier Kriterien von Anselm Grün

Alles schön und gut – aber gibt es nicht vielleicht einen Leitfaden, an dem man sich orientieren kann, um das vermeintlich Richtige zu tun? Pater Anselm Grün, deutscher Benediktinerpater und Bestsellerautor, hat zumindest ein paar Kriterien für uns, die helfen sollen, die richtige Entscheidung zu treffen. Den Mut aufzubringen, um die Dinge, die man für richtig hält, tun zu können, verbindet er deswegen mit vier Kriterien. Der eigene Entschluss sollte demnach immer danach gehen, was möglichst viel Freiheit, Lebendigkeit, Frieden und Liebe hervorbringt. Ich denke, dass sich die meisten Menschen auf diese Kriterien einigen könnten. Letztlich müssen wir aber selbst dafür sorgen, wie wir uns zu mutigen Entscheidungen motivieren können. Denn den Mut aufzubringen, etwas Positives in mein Leben zu bringen, schlägt in jedem Fall die Angst vor dem Versagen.

■ Frederik Senge



WER NICHT wagt, DER NICHT gewinnt!

Vom Mut in der Gemeindeentwicklung
auf dem pastoralen Zukunftsweg

Foto: Steve Johnson on Unsplash

Von der Wortherkunft aus gesehen, ist das Wort Mut eigentlich eine Symbiose aus zwei Wörtern. Zum einen aus dem indogermanischen Wort „mo“, was in etwa „sich mühen“ bedeutet und zum anderen aus dem althochdeutschen Wort „mout“, was so viel heißen soll wie „Kraft des Wollens“. Man könnte also sagen, Mut ist, wenn man sich aus einem inneren Drang heraus – der Kraft des Wollens – um etwas müht.

Vertrauen und Sehnsucht

Nun ist die Sache mit dem Wollen allein bekanntlich kein Garant für sicheres Gelingen. Hier verbirgt sich also noch die Unsicherheit, ob das Gewollte durch die investierte Mühe auch wirklich realisierbar ist. Wenn dem so ist, muss es da doch noch mehr geben, was dazu führt, ein Wagnis einzugehen und mutig zu sein. Dieses Mehr besteht nach meiner Ansicht aus zwei besonderen Punkten. Zum einen ist da Vertrauen. Vertrauen in Fähigkeiten und Kenntnisse, die sich aus den Erfahrungen der Vergangenheit speisen. Sie helfen, Risiken schneller zu bewerten und über den weiteren Weg entscheiden zu können. Aber warum sollte man ein Wagnis eingehen, wenn das Risiko in der Sache weiter besteht? Zum anderen kommt für mich noch ein entscheidender Punkt ins Spiel. Dieser Punkt ist die Sehnsucht. Die Sehnsucht danach, etwas besser zu machen, etwas zum Guten zu wenden oder etwas für eine hoffnungsvolle Zukunft zu gestalten. Nur, wenn die zuvor genannten Faktoren zusammenkommen, entsteht Mut. Dieser Mut ist es, den wir in unserer Kirche auf dem Weg in eine Zukunft dringend brauchen werden.

Der Pastorale Zukunftsweg braucht mutige Menschen

Es braucht Menschen, die Unwägbarkeiten und Mühen auf sich nehmen, sich einbringen und vorangehen. Das ist nicht neu, unsere Kirche blickt da auf eine über zweitausendjährige Geschichte zurück, in der es immer wieder mutiger Menschen bedurfte, um voran zu kommen und Entwicklung zu ermöglichen.

Scheitern erlaubt

Natürlich wird es auch Enttäuschungen und Rückschläge geben. Insbesondere, wenn Entscheidungen nicht so verlaufen, wie wir uns das vorstellen. Aber auch aus diesen negativen Erfahrungen können wir Schlüsse ziehen, andere Entscheidungen treffen und an der gemachten Erfahrung wachsen: Wie können wir es beim nächsten Mal anders/besser machen, um aus der ne-

gativen Erfahrung auch Positives zu gewinnen? Ohne diese kognitive Fähigkeit wäre der Mensch evolutionsgeschichtlich gar nicht in der Lage gewesen, sich zu entwickeln. Also: Scheitern ist ausdrücklich erlaubt.

Wo stehen wir jetzt?

Die bisher letzte Etappe auf dem pastoralen Zukunftsweg waren die Seelsorgebereichsforen in den Gemeinden vor Ort. Vom 14. September bis 6. Oktober waren alle eingeladen, Fragen und Anregungen zur „Pfarrei der Zukunft“ auszutauschen. Insgesamt beteiligten sich daran 174 der 180 Seelsorgebereiche aus dem Bistum Köln. Etwa 6.500 Menschen waren teils digital per Videokonferenz, teils auch in sogenannten Präsenzsitzungen in den Gemeinden vor Ort mit dem Thema beschäftigt. Ich konnte hier bei uns in Hilden mit dabei sein und mir fiel auf, dass überwiegend das Thema der Verwaltungsstrukturen die Menschen stark beschäftigt hat. Dabei sind diese Strukturen doch gar nicht so neu. Wir finden alle gewohnten Gremien wieder, nur halt nicht mehr an jedem Ort, sondern jeweils regional für alle auf der Ebene eines Sendungsbereichs, der dann Pfarrei heißt. Sie ist das Dach für die jetzt noch eigenständigen Pfarreien, die dann wiederum nicht mehr Pfarrei, sondern Gemeinde heißen.

Klingt kompliziert? Ist es aber eigentlich nicht.

Wenn wir uns einmal vorstellen, die Pfarrei sei eine Ebene, in der Verwaltungsaufgaben gebündelt werden, um die wir uns dann nicht mehr selbst kümmern müssten. Stellen wir uns vor, sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, für uns in den Gemeinden Rahmenbedingungen zu schaffen, die kirchliches Leben unterstützen und zu Neuem ermutigen. Dann könnte es mit mutigen Entscheidungen möglich sein, dass wir wieder dazu kommen, Kirche im ursprünglichen Sinne sein zu können. Und zwar eine Kirche, die sich nicht mehr um sich selbst dreht und im Hamsterrad der Verwaltungsaufgaben gefangen ist. Eine Kirche, die es schafft, auch ihre eigentlichen Kernaufgaben neu zu entdecken und zu leben.

■ Peter Groß

Foto: Matt Ridley on Unsplash

IMPULS

Der Mutige vertraut auch noch nach vielen Enttäuschungen. Er führt kein Buch über seine Verletzungen. Er rechnet sie nicht auf gegen die Erfüllung, die er auch mit Menschen erlebt hat. Er vermutet nicht hinter jedem Wort oder jeder Handlung eine versteckte Niedertracht oder Gemeinheit. Er hat es zu einer seiner wichtigsten Übungen gemacht, jeden Tag immer wieder neu zu beginnen. Er sieht den Morgen als Moment der Verheißung. Er ist fasziniert von den Möglichkeiten eines Tages. Er verlangt nicht Unmögliches von sich selbst, aber er gibt die aktive Hoffnung für seine Mitmenschen nicht auf.

Er weiß, dass es ein größerer Verlust für ihn wäre, nicht mehr zu vertrauen und klein und eng zu werden. Die Sicherheit, die er damit hätte, wäre wenig wert. Er glaubt, dass es besser ist zu vertrauen und gelegentlich enttäuscht zu werden, als gar nicht mehr zu vertrauen. Sein Mut, so zu handeln, beruht auf dem Wissen, dass sich die Welt auftut und zugänglich wird, wenn ein Mensch vertraut. So hat er den Begriff „grundlegendes Vertrauen“ für sich entdeckt. Früher brauchte er immer einen Grund, um zu vertrauen. Jetzt vertraut er oft ohne Grund und legt schon mit diesem Vertrauen den Grund. Häufig beginnt bei seinem Gegenüber durch diesen Zuschuss an Vertrauen eine Veränderung. Beide können sie den Fuß in die Luft setzen, und sie erleben, dass sie trägt.

■ Ulrich Schaffer

Aus: Handbuch der Mutigen · © 2006
Kreuz Verlag · Stuttgart · in der Verlagsgruppe Dornier GmbH

Die Mutige vertraut. Sie glaubt nicht, weil sie Beweise hat. Sie glaubt im tiefsten Sinn des Wortes: ohne Beweise. Es ist der Sprung in den Abgrund, der auch gleichzeitig der Sprung in den Himmel ist.



TIPPS DER REDAKTION



Antoine Leiris: *Meinen Hass bekommt ihr nicht*

Am 13. November 2015 sah Antoine Leiris seine Frau Hélène zum letzten Mal – sie wurde an diesem Tag mit neunundachtzig weiteren Personen im Konzertsaal Le Bataclan Opfer der Terroranschläge in Paris. Während die Welt geschockt und in tiefer Trauer versuchte, eine Erklärung für das Unfassbare zu finden, postete der Journalist auf Facebook einen offenen Brief. In bewegenden Worten wandte er sich darin an die Attentäter und verweigerte „den toten Seelen“ seinen Hass – und den seines damals siebzehn Monate alten Sohnes Melvil. Die Botschaft ging um die Welt. Ehrlich und ergreifend schildert er Momente aus einem zerstörten und doch so zärtlichen Alltag zwischen Vater und Sohn – und sagt damals wie heute, dass das Leben trotzdem weitergehen soll.

blanvalet Verlag, 2016, 144 Seiten · ISBN 978-3-7645-0602-5 · EUR 12,00



Christiane Florin: *Trotzdem! Wie ich versuche, katholisch zu bleiben*

Als eine der meinungsstärksten Beobachterinnen des kirchlichen Lebens in Deutschland formuliert Christiane Florin in »Trotzdem! Wie ich versuche, katholisch zu bleiben« nicht nur eine Anklage und Selbstanklage, sondern auch ihre tiefe Sehnsucht nach gründlicher Erneuerung, mit der sie vielen kritischen Gläubigen aus dem Herzen spricht.

Kösel Verlag, 2020, 176 Seiten · ISBN 978-3-466-37255-3 · EUR 20,00



Die Fülle aus dem Anderen Advent

Die schönsten Geschichten aus dem Kalender im Jubiläumsbuch. Im vergangenen Vierteljahrhundert ist Der Andere Advent mit seinen Texten und Bildern zum auflagenstärksten Adventskalender weltweit geworden. Nun hat das Team des ökumenischen Vereins Andere Zeiten die schönsten Geschichten daraus zusammengestellt. Fülle. Schätze aus 25 Jahren Der Andere Advent ist ein verschließbarer Schuber mit fünf Broschüren, die inhaltlich durch die Advents- und Weihnachtszeit führen. Bestellt werden kann er für 11 Euro (plus Versand) im Internet unter www.anderezeiten.de/bestellen oder telefonisch unter 040/47 11 27 27.

CARITASARBEIT IN DER PFARRGEMEINDE ST. JACOBUS

Gemeinsam Mensch sein – im Treffpunkt Mensch

Unser Leben hat sich verändert

Seit März befinden wir uns in einer außergewöhnlichen Zeit, in der die Corona Pandemie unser Leben bestimmt. Eine ganz neue Erfahrung für uns. Viele von uns haben erfahren müssen, was es heißt, wenn plötzlich alles anders und vieles nicht mehr selbstverständlich ist. Aber auch ohne Virus kann sich unser Leben plötzlich anders anfühlen. Was macht es mit uns, wenn Krankheiten, Arbeitslosigkeit, Erziehungsprobleme oder Existenzängste plötzlich zum Mittelpunkt unseres Lebens werden?

Nur Mut!

Der Treffpunkt Mensch ist eine Initiative engagierter Christinnen und Christen, die anderen Menschen in ihren Sorgen und Nöten zur Seite stehen möchte. Wir wollen zuhören, ohne zu werten, und auch praktische Hilfestellungen geben. Dabei können wir für alle Fragen auf ein professionelles Netzwerk von Hilfsangeboten zurückgreifen, Kontakte herstellen und begleiten. Im

Mittelpunkt steht dabei die Frage: Was braucht jeder Einzelne, um die schwierige Zeit zu meistern? Oft ist es schon ein erster Schritt, dass wir zuhören und Menschen ihre Sorgen bei uns loswerden können. Das Entscheidende dabei ist, den Mut aufzubringen, den ersten Schritt zu tun und den Kontakt zu uns herzustellen. Wenn Sie selber zwar keine Hilfe benötigen, aber Menschen kennen, für die unser Angebot wertvoll sein könnte, helfen Sie, in dem Sie sie auf den Treffpunkt Mensch aufmerksam machen und Familienangehörige, Freunde und Bekannte ermutigen, sich bei uns zu melden.

■ Michael Ruland

Treffpunkt Mensch

Wir sind für Sie da – besonders in Zeiten von Corona

WIE WIR SIE UNTERSTÜTZEN

- Wir erledigen Einkäufe und bringen sie zu Ihnen
- Wir gehen für Sie zur Apotheke
- Wir fahren Sie zum Arzt
- Wir führen Ihren Hund aus

AM PLAUDERTELEFON ...

haben wir ein offenes Ohr für Sie

„TREFFPUNKT MENSCH“

Eine Initiative der Kirchengemeinde St. Jacobus, Hilden

Sie erreichen uns unter:

0157 / 30809108 von Mo bis Fr: 10:00 Uhr – 17:00 Uhr

oder jederzeit per E-Mail: kontakt@treffpunktmensch.com

MUT ZUM GLAUBEN in einer gleichgültigen Zeit, MUT ZUR HOFFNUNG auf einer bedrohten Erde

Zum Stichwort Mut findet sich im Deutschen Wörterbuch:

„Mut, auch Wagemut oder Beherztheit, bedeutet, dass man sich traut und fähig ist, etwas zu wagen, das heißt: sich beispielsweise in eine gefährliche, mit Unsicherheiten verbundene Situation zu begeben. In der Bibel bedeutet Mut: Tapferkeit und Zuversicht. Wer Gott vertraut, braucht keine Angst zu haben.

Sein Wort gibt ihm Halt und Kraft.

Jeder ist seines Glückes Schmied, oder?

Wenn Gott mit einem Menschen etwas vorhat, übermittelt häufig ein Engel den Auftrag Gottes. Meist beginnt der Engel mit den Worten „Fürchte dich nicht!“. In einem bekannten Adventslied heißt es: „Kündet allen in der Not: Fasset Mut und habt Vertrauen!“ (GL 221). Wir leben in einer Welt der Beliebigkeit. Ob ich glaube, was ich glaube, an wen ich glaube, ist gleichgültig, also gleich gültig. Es gibt keine allgemein anerkannte Weltanschauung, keine allgemein anerkannte Werteordnung mehr. Jeder ist seines Glückes Schmied. Jeder kann nach seiner Fassung selig werden. Jeder ist sich selbst der Nächste. Das ist besser als jede Diktatur, in welcher ein Herrscher, eine Partei oder eine Religion das gesamte Leben der Menschen bestimmt!

Wir leben auf einer bedrohten Erde

Luftverschmutzung, Erderwärmung, hemmungslose Ausbeutung der Bodenschätze, Vernichtung der tropischen Regenwälder, zunehmende Wasserknappheit, Seuchen und Epidemien, Hunger. Betroffen sind zuerst meist die Armen, die Rechtlosen, die Flüchtlinge. Die Güter der Erde würden reichen für alle Menschen,

wenn sie nur gerecht verteilt würden. „Wenn jeder gibt, was er hat, werden alle satt“, heißt es in einem religiösen Kinderlied. Dank der von jungen Menschen initiierten und getragenen Bewegung „Fridays for Future“ ist der Klimawandel heute in aller Munde und im Bewusstsein der meisten Menschen angekommen.

In diese Zeit und in diese Welt wird Jesus geboren

In diese Situation wird der Sohn des unendlichen, ewigen Gottes Mensch. Vor zweitausend Jahren beherrschte der römische Kaiser mit militärischer Unterdrückung fast die gesamte damals bekannte Welt. Auch damals litten die Menschen unter Hunger, Versklavung, Ausbeutung und Kriegen. Jedes Jahr feiern wir die Menschwerdung unseres Gottes an Weihnachten. Weil Menschen den Mut hatten, Gottes Verheißung zu vertrauen und sich auf seine Zumutungen einzulassen, müssen wir uns vor dem Tod und alles, was den Tod bringen könnte, nicht mehr fürchten. Maria, der jungen Frau aus Nazareth, erscheint ein Engel, der ihr ankündigt, sie werde den verheißenen Retter gebären. Maria wundert sich sehr, da sie noch nicht mit einem Mann zusammenlebt.



Der Engel verkündet: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (Lk 1,35). Maria lässt sich auf den Willen Gottes ein. Dazu gehört jede Menge Mut. Denn wie soll sie ihrem Verlobten, der Familie und den Nachbarn erklären, warum sie schwanger ist. Josef, ihr Verlobter, will sich von der schwangeren Verlobten trennen, da das Kind, das sie erwartet, nicht von ihm ist. Im Traum erscheint ihm ein Engel, der ihm erklärt, dass das Kind vom Heiligen Geist ist und dass er Maria zu sich nehmen soll, um Mutter und Kind zu schützen und für sie zu sorgen. Auch Josef hört auf den Engel. Dazu gehört ebenfalls viel Mut: Sich wider alle Erfahrung und wider alle Vernunft auf Gott einzulassen.

Mut und Hoffnung

Sich in der heutigen Zeit auf Jesus und auf Gott einzulassen und sich zu ihm zu bekennen, erfordert Mut. Sich in der heutigen Zeit auf die Verheißung des Reiches Gottes zu verlassen, muss von einer großen Hoffnung getragen sein. Sich in der heutigen Zeit der bedrohten Schöpfung anzunehmen und sich für die Bewahrung der Schöpfung Gottes einzusetzen, bedarf der großen Hoffnung und des großen Vertrauens, dass Gott seine Schöp-

fung nicht im Stich lässt. Wer auf Gott vertraut, wer den Willen Gottes hört und versucht, gemäß diesem Willen sein Leben zu gestalten, muss mutig und zuversichtlich sein, um mit all seinen Kräften und Gedanken, mit ganzer Seele und ganzem Herzen nach seinen Geboten zu leben. Sich in der Öffentlichkeit zu Jesus Christus, dem in Armut geborenen und am Kreuz hingerichteten Jesus von Nazareth zu bekennen, erfordert Mut. „Fürchtet euch nicht!“, würde der Engel heute zu uns sagen: „Fasset Mut und habt Vertrauen! Bald wird kommen unser Gott“ (GL 221). Gott kommt in unsere Welt. An Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu. In der Vorbereitung auf Weihnachten gedenken wir der Verheißung des Reiches Gottes, der Verheißung des „Herrlich werdet ihr ihn schauen“ (GL 221). Wer keine Hoffnung hat, wird den Mut nicht aufbringen, Jesus nachzufolgen.

■ Robert Eiteneuer

MUT UND GLAUBE

Als Kleinkind die ersten Schritte wagen, der erste Schultag, vom Dreimeterbrett springen, einen Konflikt ansprechen, Zivilcourage zeigen, Veränderungen angehen – es gibt viele Situationen im Alltag, in denen es heißt, mutig zu sein. Mut bedeutet Überwindung, aus seiner Komfortzone herauszukommen, Zivilcourage zu beweisen. Für jeden Einzelnen sowie für unsere Gesellschaft ist Mut und sind mutige Menschen wichtig.

So manche Zitate gibt es, den Mut betreffend:

Mut tut gut; den Mutigen gehört die Welt; Mut zeigen, weil es um unseren Nächsten geht; mutig ans Werk. Wikipedia definiert Mut so:

1. Fähigkeit, in einer riskanten, gefährlichen Situation seine Angst zu überwinden; Furchtlosigkeit angesichts einer Situation, in der man Angst haben könnte („großer Mut“)
2. (grundsätzliche) Bereitschaft, angesichts zu erwartender Nachteile etwas zu tun, was man für richtig hält („politischer Mut“)

Was ist Mut überhaupt?

Mutig ist, sich seine eigene Meinung zu bilden. Mutig ist, sich nicht dem Gruppenzwang zu beugen. Mutig ist, sich zu dem zu bekennen, was man denkt. Ich wünsche mir, dass ich mutig bin, dass ich manchmal über meinen Schatten springen kann und zu dem stehen kann, was ich denke! Aber wie oft bin ich einfach feige! Oft ist es viel einfacher, still zu sein oder einfach mitzumachen, ohne lange darüber nachzudenken. Mutig ist auch, entgegen aller Fragen und Zweifel an Gott zu glauben!

Was hat Glaube mit Mut zu tun?

Ich kann viel lesen über den Glauben und Gott, ich kann auch viel diskutieren und interpretieren. Aber schlussendlich muss jeder für sich entscheiden, ob er das, was er gelesen oder gehört hat auch wirklich glaubt. Keiner kann mir beweisen, dass es Gott gibt! Keiner kann mir beweisen, dass alles, was in der Bibel steht, wahr ist! Es gehört Mut dazu, sagen zu können, ich glaube, dass es Gott gibt, obwohl ich es nicht beweisen kann! Es gehört

Mut dazu, sagen zu können, dass die Bibel wahr ist! Es gehört Mut dazu, sein Leben von Jesus verändern zu lassen! Petrus war meiner Meinung nach echt mutig! Er hat sein ganzes bisheriges Leben stehen und liegen lassen, als er Jesus kennengelernt hat und er ihn aufgefordert hat, mit ihm mit zu gehen. Petrus wusste nicht, was auf ihn zu kommen wird. Petrus wurde sogar für seinen Glauben eingesperrt und es war oft bestimmt auch gefährlich! Das finde ich schon bemerkenswert! Für Jesus alles stehen und liegen lassen – da gehört Mut dazu!

Petrus ist so ein Typ wie Du und ich!

Desto mehr ich mich mit Petrus beschäftige, desto mehr denke ich, ich werde es wohl nie schaffen, so voller Überzeugung und ohne Bedenken mit Jesus zu leben und mein Leben aufs Spiel zu setzen, so wie Petrus! Aber eigentlich ist er doch so ein Typ wie du und ich! Er war nicht immer mutig und fest entschlossen, sondern es gab auch Punkte, in denen er feige war, in denen er es nicht geschafft hat, so zu reagieren, wie er es wollte. Er wollte Jesus nie im Stich lassen und im nächsten Augenblick hat er dreimal verneint, dass er Jesus kennt. Als Petrus das bewusst wurde, war er von sich selbst total enttäuscht. Er wollte doch anders reagieren! Genauso geht es mir auch oft, eigentlich wollte ich doch nicht einfach mitmachen, eigentlich wollte ich doch meine Meinung auch dazu sagen, eigentlich wollte ich mich doch verändern, eigentlich wollte ich doch den ersten Schritt tun.

■ Michael Ruland

WEIHNACHTS GOTTESDIENSTE

Donnerstag, 24. Dezember Heiliger Abend

Adveniat-Kollekte

KON	15.00 Uhr	Wortgottesdienst mit Krippenspiel ohne Kommunionausteilung
KON	16.00 Uhr	Wortgottesdienst mit Krippenspiel ohne Kommunionausteilung
MAR	16.00 Uhr	Familienmesse
JAC	17.00 Uhr	Wortgottesdienst für Familien – vor der Kirche ohne Kommunionausteilung
JAC	18.00 Uhr	Wortgottesdienst für Familien – vor der Kirche ohne Kommunionausteilung
MAR	18.00 Uhr	Christmette
JAC	19.00 Uhr	Wortgottesdienst für Familien – vor der Kirche ohne Kommunionausteilung
JAC	22.00 Uhr	Christmette mit besonderer musikalischer Gestaltung; anschl. Bläser vor der Kirche
KON	22.00 Uhr	Christmette

Freitag, 25. Dezember Weihnachten, Hochfest der Geburt des Herrn

Adveniat-Kollekte

JAC	10.00 Uhr	Hl. Messe in Haus Horst (Pfr. Heix)
JAC	10.00 Uhr	Hochamt
MAR	10.00 Uhr	Hochamt
KON	11.30 Uhr	Hochamt
JAC	19.00 Uhr	Hl. Messe der ital. Gemeinde (Pfr. Ragosta)

Samstag, 26. Dezember Zweiter Weihnachtstag, Hl. Stephanus

Weltmissionstag der Kinder

JAC	10.00 Uhr	Hochamt
MAR	10.00 Uhr	Hochamt
KON	11.30 Uhr	Hochamt

Sonntag, 27. Dezember Hl. Johannes, Apostel und Evangelist

JAC	10.00 Uhr	Hl. Messe
KON	18.00 Uhr	Hl. Messe

Donnerstag, 31. Dezember Hl. Silvester

MAR	16.30 Uhr	Jahresschlussmesse mit sakramentalem Segen
JAC	18.00 Uhr	Jahresschlussmesse mit sakramentalem Segen

Freitag, 01. Januar Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria

Weltfriedenstag

KON	18.00 Uhr	Hl. Messe
-----	-----------	-----------

KON = St. Konrad · JAC = St. Jacobus · MAR = St. Marien

Bedingt durch die Corona-Situation können kurzfristig Änderungen eintreten. Bitte beachten Sie die aktuellen Veröffentlichungen der Gemeinde.

„HAST DU TÖNE“?

Ja! Wieder ab Dezember 2020

Nach langer Corona-Pause trauen wir uns wieder! Wir freuen uns sehr, dass wir wieder Konzerte anbieten können, deren Erlös aus Ihren Spenden, wie immer, direkt der Flüchtlingshilfe an St. Jacobus zugutekommt.

Natürlich müssen Sie derzeit auf einiges achten, wenn Sie eines der Konzerte besuchen wollen, aber eigentlich ist die Vorgehensweise genauso wie bei den Gottesdienstbesuchen:

- Bitte melden Sie sich im Vorfeld im Pastoralbüro an.
- Betreten Sie die Kirche mit einem Mund-Nasenschutz.
- Desinfizieren Sie sich am Eingang die Hände.
- Lassen Sie sich von einer Ordnerin zu Ihrem Platz bringen.
- Wenn Sie am Gottesdienst teilgenommen haben, müssen Sie zuerst die Kirche verlassen, so dass Sie als Konzertbesucher registriert werden können.

Es mag sich vielleicht ein wenig kompliziert anfühlen, aber nur so können die Konzerte überhaupt stattfinden. Wir bedanken uns für Ihr Verständnis, die gegenseitige Rücksichtnahme und freuen uns auf viele Zuhörer. Uns allen wünschen wir schöne musikalische Stunden in entspannter Atmosphäre.

Herzliche Grüße
Sylvia Hall



TERMINE

- 12. 12. 2020** „Advent im Dreiklang“
Adventliche Lieder mit dem Frauenvocalensemble „Dreiklang“ aus Ratingen, Astrid Butz, Kerstin Enzweiler und Mechthild Kramer
- 16. 01. 2021** *in Planung*
- 20. 02. 2021** *in Planung*
- 20. 03. 2021** „VOIX FEMME“ Frauenchor unter der Leitung von Daniel Posdziech
- 17. 04. 2021** Flötenkreis der Paul-Gerhard-Kirche, Ratingen
- 08. 05. 2021** Gemischtes Vocalensemble Sylvia Hall, Andreas Hall, Ralf-Jürgen Pflug u. a.
- 19. 06. 2021** Kirchenchor Caecilia an St. Jacobus unter der Leitung von Michael Krebs
- 17. 07. 2021** *in Planung*
- 21. 08. 2021** *in Planung*
- 18. 09. 2021** Gospelchor „Auftakt“ unter der Leitung von Michael Krebs
- 16. 10. 2021** *in Planung*
- 13. 11. 2021** *in Planung*
- 04. 12. 2021** *in Planung*

KONTAKTE

☒ Katholische Pfarrgemeinde St. Jacobus Hilden

Pastoralbüro im Atrium St. Jacobus
Eingang Hochdahler Str. 1, 40724 Hilden
Telefon 0 21 03 / 24 66 - 0
Fax 0 21 03 / 24 66 - 22
E-Mail pastoralbuero@kath-hilden.de
Web www.kath-hilden.de

Pfarramtssekretärinnen im Pastoralbüro
Bettina Kowalewski, Bettina Stagat, Sigrid Walter

Öffnungszeiten des Pastoralbüros

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr und
15:00 - 18:00 Uhr
Mi 09:00 - 12:00 Uhr

- Das Pastoralbüro kann zurzeit nur nach telefonischer Anmeldung bei dringenden Anliegen besucht werden.
- Dabei besteht Maskenpflicht.

☒ Pastoralteam

Pfarrverweser 0 21 03 / 24 66 - 0
Christoph Biskupek pastoralbuero@kath-hilden.de
Pfarrvikar 0 21 03 / 7 15 51 62
Pater Tom S. Kootumkal pater.tom@kath-hilden.de
Kaplan 0 21 29 / 3 77 07 26
Sven Thomsen kaplan.thomsen@kath-hilden.de
Kaplan 0 21 29 / 24 33
Robin Xavier Vadakeyil kaplan.robin@kath-hilden.de
Diakon 0 21 03 / 4 17 03 34
Michael Ruland diakon.ruland@kath-hilden.de
Pastoralreferent 0 163 / 211 28 00
Robert Eiteneuer eiteneuer@kath-hilden.de
Gemeindereferentin 0 21 29 / 9 27 44 28
Ulrike Peters ulrike.peters@kath-kirche-haan.de

☒ Krankenhausseelsorge

Gisela Frommann 0 21 03 / 89 92 15 32

☒ Seelsorger Rufbereitschaft 0 173 / 544 45 87

☒ Adressen der katholischen Kirchen in Hilden

Pfarrkirche St. Jacobus Mittelstr. 10
Kirche St. Konrad St.-Konrad-Allee 39
Kirche St. Marien Gerresheimer Str. 223

☒ Engagementförderung

Maren Eckert eckert@kath-hilden.de
Telefon 0 176 / 22 78 53 12

telefonische Erreichbarkeit:

Mo, Di, Mi, Do 09:00 Uhr - 17:00 Uhr
Persönliche Termine nach Vereinbarung

☒ Bankverbindungen bei der Sparkasse HRV

Kath. Kirchengemeinde St. Jacobus, Hilden

Stichwort »Flüchtlingshilfe«

Stichwort »Hilfe vor Ort«

Stichwort »Sozialfond St. Marien«

IBAN: DE62 3345 0000 0034 3884 88

Stichwort »Gemeindecaritas«

IBAN: DE10 3345 0000 0034 3287 99

Bürgerstiftung Hilden

IBAN: DE77 3345 0000 0034 3239 07

☒ Nachbarschaftszentrum St. Jacobus Hilden

Standort St. Jacobus 0 21 03 / 24 66 -28

Mittelstr. 8, 40721 Hilden

Standort St. Marien 0 21 03 / 4 65 43

Meide 2, 40721 Hilden

Gesamtleitung Seniorenarbeit

Sabine Kussel-Schmitz kussel-schmitz@kath-hilden.de

☒ Kindertagesstätten

Kita St. Christophorus 0 21 03 / 6 51 54
Irmgard Sinsteden kita.st-christophorus@kath-hilden.de
Kita St. Elisabeth 0 21 03 / 4 51 44
Silvia De Concilio kita.st-elisabeth@kath-hilden.de
Kita St. Josef 0 21 03 / 8 78 98
Anja Greve kita.st-josef@kath-hilden.de
Kita St. Konrad 0 21 03 / 6 53 16
kita.st-konrad@kath-hilden.de
Kita St. Marien 0 21 03 / 4 01 11
Roswitha Wermke kita.st-marien@kath-hilden.de

☒ Jugendarbeit

Jugendreferent 0 179 / 571 69 28
Kevin Kiewell kiewell@kath-hilden.de
KjG St. Konrad www.kjg-st-konrad.de
Pfarrjugend St. Marien pfarrjugend-marien@kath-hilden.de
Patricia Klaffl 0 157 / 88 87 26 84

☒ Kirchenmusiker

Seelsorge-
bereichsmusiker 0 157 / 57 77 80 05
Michael Krebs krebs@kath-hilden.de
Kirchenmusikerin im
Seelsorgebereich 0 175 / 866 21 12
Nora Grikstaite grikstaite@kath-hilden.de



*Es wird kommen der Tag,
da verlasse ich, zaghaft
zuerst, dann beherzt
meine einsame Insel.*

*Wage mich endlich hervor
aus dem bewährten Versteck
und der sicheren Deckung,
fast ohne Angst und ohne
noch einmal mich umzusehen.*

*Meine Rüstung tue ich
ab und alle die Waffen,
das Wenn und das Aber
und steige ins Boot.*

*Wehrlos werde ich sein
und verwundbar, ich weiß,
auf dem offenen Meer
und einzig beschützt
von der Liebe.*

Aus: Lothar Zenetti, Auf Seiner Spur. Texte gläubiger Zuversicht

© Matthias Grünewald Verlag, Verlagsgruppe Pamos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern 2011. www.verlagsgruppe-patmos.de